

Spree WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland

Hut ab vor den Pumpenziehern!

Gegen den Vlies – die Männer von der Betriebsstätte Abwasser sorgen fürs Fließen im Kanal

Allenthalben stößt man in der Betriebsstätte Abwasser des ZVWA auf modernste Technik, bedient von sechs hochqualifizierten und erfahrenen Kollegen. Und doch – was da durch die Rohre zu den Kläranlagen fließt oder aus den Sammelgruben abgeholt wird, ist wie eh und je ein Stoffgemisch, das nicht selten Mensch und Material auf harte Proben stellt.

Seit wenigen Jahrzehnten weiß man um die Wirkungen der biologischen Schwefelsäure-Korrosion im Kanalnetz insbesondere im ländlich geprägten Bereich. Entsprechend hoch ist der Materialverschleiß in Leitungen und auch Schächten. Guss- und Betonteile zeigen besonders schnell „Fraßspuren“. Allein deshalb ist die visuelle Inspektion der einzelnen Anlagen – unabhängig von jeder Fernüberwachung – unverzichtbar. Und so sammeln sich auf den Zählern der Einsatzfahrzeuge Woche für Woche hunderte unvermeidliche Kilometer.

Immer neue Zöpfe

Neben der vorbeugenden Wartung prägt die „Feuerwehrarbeit“ ganz wesentlich den Alltag des Abwasserteams. Vor allem an Druckentwässerungsstationen für Ein- und Mehrfamilienhäuser kommt es nahezu täglich zu Störungen. „Trotz unserer Appelle, Feuchttücher und überhaupt



Sebastian Wollank beseitigt (wieder einmal) Verstopfungen durch Verzapfungen – hier am Regenüberlaufbecken.

Foto: ZVWA

Textilien nicht über die Toilette zu entsorgen, haben wir es immer wieder mit Verstopfungen infolge von verzapften Vlies- und Gewebestandteilen zu tun“, bedauert Uwe Baus-

dorf, Leiter der Betriebsstätte Abwasser, der seine Mitarbeiter gern von dieser eigentlich leicht vermeidbaren (und im wahrsten Sinne des Wortes Drecks-) Arbeit entlastet sähe.

Detlef Jänicke, der im Abwasserbereich des ZVWA praktisch jeden Schacht, jede Leitung, jede Druckerhöhungsanlage kennt, beklagt ebenfalls die Unvernunft mancher Kunden: „Es ist ja nicht damit getan, hinzufahren und sauberzumachen. Allein das Ziehen der Pumpe ist oft Knochenarbeit, vorher muss in dem Schacht noch abgesaugt werden... Und all das oft genug außerhalb der regulären Arbeitszeit.“

Genug zu tun

Bei richtig „dicken Dingen“ holt sich die Abwassermannschaft Verstärkung. Bei der nächtlichen Reparatur eines Lecks an einer halbmeterstarken Abwasserdruckleitung vor dem alten Hauptpumpwerk an der Henry-Hall-Straße Ende August wurde beispielsweise die Firma H. Schmidt eingebunden, denn hierfür musste tief gebaggert und der Rohrgraben fachgerecht verbaut werden.

„Viele Materialien, die noch vor 20 Jahren als Stand in der Abwassertechnik galten, haben sich nicht bewährt“, konstatiert Detlef Jänicke. „Die müssen wir heute erhalten und erneuern. Da haben wir wahrhaftig genug zu tun.“ Dafür muss der Verband erhebliche Mittel einplanen – und auch den Nachwuchs fürs Team. Nicht zufällig ist im August wieder ein Azubi als künftige Fachkraft für Abwassertechnik in die Spur gegangen (siehe Seite 8).

EDITORIAL

Viel wählen, bitte!



Foto: SPREE-PR

Etliche Tage bevor Sie diese Zeitung in der Hand halten können, ist bereits Redaktionsschluss. Also können wir nicht wie andere gleich auf Seite 1 die Ergebnisse der Bundestagswahl kommentieren.

Doch unsere Bestimmung ist ohnehin, über aktuelle Belange und Vorhaben des ZVWA zu informieren, auch über allgemein Wissenswerthes zu berichten. Und nicht zuletzt wollen wir mit frischem Blick aufs Land von Entdeckungen schwärmen, Tipps geben, unterhalten.

Freilich spielt „die große Politik“ auch in die Arbeit eines kommunalen Aufgabenträgers wie des ZVWA hinein (und die Rechtsprechung sowieso). Man denke nur an europäische Richtlinien oder bundesweite Gesetze, Verordnungen, Grenzwerte... Da führt kein Weg dran vorbei. Im Übrigen geht es dem ZVWA nach wie vor und unabhängig von jeder Wahl darum, zum Besten der Kunden seine satzungsgemäßen Aufgaben zu erfüllen. Wie, darüber ist auch in dieser Ausgabe wieder etliches zu finden. Wählen Sie sich bitte recht viele der Beiträge zum Lesen aus!

**Das wünscht sich
Klaus Maihorn, Redakteur**

KONZERTTIPP

Ist doch klar: Kinder und Computer sind nicht zu trennen. Heutzutage nutzen bereits Abc-Schützen die kleinen Kisten meist öfter und umfangreicher als ihre Großeltern. Doch es gibt Dinge, da sehen die digitalen Helfer schlicht alt aus. Um richtig gut Musik zu hören beispielsweise kann selbst die beste Soundcard nicht den Live-Eindruck ersetzen. Und da Kinder gerne Neues erleben, könnte man am



Koboldklänge und Computerkinder

Sonnabend, dem 7. Oktober, ja mal einen Ausflug nach Frankfurt (Oder) machen, nämlich zum „Koboldkonzert“.

Was sich dahinter verbirgt? – Ein äußerst preisgünstiges, ver-

gnügendes und spannend moderiertes Angebot insbesondere für Grundschüler. Thema ist der „taube Meister“, also Ludwig van Beethoven. Christian Seibert hat dabei am Klavier am meisten zu tun. Aber da er auch Leiter der „KleistMusikSchule“ ist, kann er bestimmt jederzeit nach Verstärkung rufen. Außerdem macht es ihm Spaß, spielend von Musik zu schwär-

men. Es könnte natürlich passieren, dass das eine oder andere Kind danach selbst ein Instrument erlernen will. Das ist aber nicht schlimm, ein Computer-Kobold bleibt es sowieso.

» Koboldkonzert

**Orchesterprobenraum der Konzerthalle;
Ludwig van Beethoven:
Der taube Meister
Sonnabend, 7. Oktober, 11 Uhr
Tickets:
Erwachsene 5,00 Euro,
Kinder 2,50 Euro**

Mit Taktstock, Frack und guter Laune wird Oskar, der Konzerthallenkobold, den tauben Meister zum Klingen bringen.

Foto: Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt (Oder)

Frauen-Fotos gesucht

Beherzte Hebamme die eine, verehrte Lehrerin die andere: Elisabeth Brade und Luise Stärke haben in Fürstenwalde Spuren hinterlassen. Die Stadt plant, in der Ketschendorfer Feldmark Straßen nach den beiden Frauen zu benennen. Um sie angemessen darzustellen, wird nach Fotos gesucht. Wer welche zur Verfügung stellen kann und möchte, ist im Bürgerbüro oder im Museum ausdrücklich willkommen.



Multimedia Neuer Service!

Liebe Leser, an dieser Stelle unterbreiten wir Ihnen über die gedruckte Zeitung hinaus zahlreiche Info-Angebote. Probieren Sie es doch einfach mal aus! Haben Sie Vorschläge für diese Spalte? Bitte schreiben Sie uns: agentur@spree-pr.com

Nitrat-Eintrag senken!

Umweltbundesamt warnt vor steigenden Kosten.



http://app.spree-pr.com/statements_nitrat.pdf

Projekt Refill Berlin

Neuköllner Verein wirbt für kostenlose Trinkwasserstationen.



www.rbb-online.de/panorama/beitrag/2017/07/refill-berlin-wasser-spender-kostenlos.html

Zukunft der Wasserwirtschaft gestalten

Positionen der Wasserbranche zur Bundestagswahl im Überblick.



<https://www.bdew.de/internet.nsf/id/20170616-positionen-der-wasserwirtschaft-zur-bundestagswahl-de>

Wasser-Mythen (5:23 min)

Ohne Wasser geht nichts. Wir brauchen es zum Überleben. Doch worauf kommt es an, was ist wichtig? Um Wasser ranken sich viele Mythen.



<https://www.zdf.de/nachrichten/drehscheibe/drehscheibe-clip-1-178.html>

Leitungswasser spart Plastikmüll

Plastikmüll überflutet unseren Planeten und wird zu einem immer größeren Problem. Doch jeder kann etwas dagegen tun ...



www.0waste.de

Nitratkonzentration im Wasser in Brandenburg unter dem Grenzwert/Gülle-Tourismus stoppen Strikte Vorfahrt für Grundwasserschutz



Dr. Lothar Bohm

Die massive Überdüngung der Felder durch die großindustrielle Agrarwirtschaft gefährdet zunehmend das Grundwasser. So werden in Ländern wie Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Teilen von Bayern inzwischen beunruhigende Nitratwerte über 50 Milligramm je Liter gemessen. In Brandenburg ist das Problem (noch) nicht akut. „Die höchsten Werte, die wir zuletzt beim Rohwasser gemessen haben, liegen unter dem zweistelligen Bereich“, erklärte Peter Sczepanski, Vorsteher des Märkischen Abwasser- und Wasserzweckverbandes aus Königs Wusterhausen. Trotzdem sind die Wasserversorger alarmiert und fordern einen besseren Grundwasserschutz. Die Wasser Zeitung sprach über dieses Thema mit dem Trinkwasserexperten Dr. Lothar Bohm von der LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG.

Herr Dr. Bohm, warum schlägt die Wasserwirtschaft Alarm? Weil in Deutschland durch Massentierhaltung und die damit verbundene „Gülleentsorgung“ auf die Ackerflächen sowie durch den Energiepflanzenanbau der Nitratreintrag in das Grundwasser immer weiter steigt! Das Umweltbundesamt, der BDEW* sowie der DVGW** in Verbindung mit verschiedenen Umweltorganisationen rücken das Nitratproblem nun mit einer Petition in den Fokus der Öffentlichkeit. Informationen gibt es unter www.guelleverschmutzung-stoppen.de.

Warum kann das Trinkwasser durch Nitrat beeinträchtigt werden? Der Stoff hat selbst keine gesundheitliche Bedeutung. Dennoch ist für das Lebensmittel Nr. 1 ein Grenzwert von 50 Milligramm je Liter in der Trinkwasserverordnung festgelegt, weil aus Nitrat in höheren Konzentrationen Nitrit und Nitrosamine entstehen können. Nitrit beeinträchtigt insbesondere bei Säuglingen den roten Blutfarbstoff und damit die Atmung. Einige Nitrosamine wirken krebserregend. Durch Unterschreitung des Grenzwerts im Trinkwasser ist sichergestellt, dass durch das Trinkwasser eine gesundheitliche Gefährdung unmöglich ist.

Was passiert mit dem Nitrat im Grundwasser? In der durchwurzelten Bodenzone entsteht aus stickstoffbindenden Pflanzen und aus abgestorbenen

Stoppt die Gülle-Verschmutzung!
Schützt unser Wasser!



Informations-Flyer vom BDEW.

Forderungen der Fachleute an die Politik:

- Sofortiger Dünge-Stopp in belasteten Gebieten, wenn der Grenzwert von 50 mg Nitrat pro Liter im Grundwasser überschritten wird!
- Verpflichtende Stoffstrombilanzen ab 2018 für alle Agrarbetriebe!
- Gülle-Tourismus eindämmen: Gülle-Transporte bundesweit überwachen und in nitratgefährdeten Gebieten Gülle-Importe stoppen!
- Agrarwende: Die Milliarden-Subventionen für die großindustrielle Agrarwirtschaft müssen sofort zugunsten einer gewässer- und umweltverträglichen Bewirtschaftung der Flächen umgeschichtet werden!

Pflanzenresten Ammonium. Dieses wird entweder direkt oder nach der bakteriellen Umwandlung (Nitrifikation) als Nitrat von neuen Pflanzen aufgenommen. Bakterien wandeln das anteilig im Sickerwasser gelöste Nitrat in Stickstoff um (Denitrifikation). Dieser gelangt über die Bodenluft schadlos in die Atmosphäre. Insbesondere durch die intensive landwirtschaftliche Stickstoffdüngung kann Nitrat nicht vollständig von den Pflanzen aufgenommen oder von den Bodenbakterien zu Stickstoff umgewandelt werden. Das Nitrat gelangt mit dem Sickerwasser ins Grundwasser. Je nach den hydrogeologischen Verhältnissen kommt es dann mitunter direkt in den Brunnen von Wasserwerken an. In Brandenburg ist dies nur in wenigen Bereichen der Fall. Wir haben Glück: Das in unseren Lockergesteinen enthaltene Mineral Pyrit (auch als Katzensgold bekannt) verringert den Nitratgehalt des Grundwassers durch chemische Reaktion.

Hat Brandenburg also überhaupt kein Nitratproblem? Doch. Einerseits erhöht sich durch die Reaktion von Pyrit mit Nitrat die Konzentration von Eisen und Sulfat im Grundwasser in den letzten Jahrzehnten nachweislich. Dadurch steigen die Aufwendungen für die Trinkwasseraufbereitung. Andererseits ist der Pyritgehalt des Bodens endlich und kann nicht erneuert werden. Je nach Pyritkonzentration und hydrogeologischen Verhältnissen wird der Nitratanstieg im Grundwasser nur um wenige Jahrzehnte oder Jahrhunderte verzögert. Es ist also allerhöchste Zeit zu handeln.

Was muss zum Schutz des Trinkwassers verändert werden? „Stickstoffverbindungen, die unser Grundwasser gefährden, sind eines der größten ungelösten Umweltprobleme unserer Zeit.“ Aufgrund dieses aktuellen Zitats des niedersächsischen Landwirtschaftsministers Christian Meyer sollte man annehmen, dass die Politik das Nitratproblem wirksam angeht und Besserung in Sicht sein könnte. Doch leider reichen bisherige Aktivitäten bei Weitem nicht aus. Notwendig ist eine grundlegende Agrarwende hin zu einer nachhaltigen gewässer- und umweltverträglichen Landwirtschaft.

Weiterführende Beiträge und Statements links – Multimedia-Spalte „Nitrat-Eintrag senken!“.

LWT feiert 25-jähriges Bestehen

Als der Landeswasserverbandstag Brandenburg e. V. (LWT) am 6. November 1992 aus der Taufe gehoben wurde, ahnte noch niemand, dass dies einmal als die Geburtsstunde eines der einflussreichsten wasserwirtschaftlichen Zusammenschlüsse auf Landesebene in die Geschichte eingehen würde. Der LWT strickte in 25 Jahren an zahlreichen Gesetzesvorlagen in der Siedlungswasserwirtschaft mit, die alle ein Ziel verfolgten:

eine gut funktionierende und bezahlbare Wasserver- und Schmutzwasserentsorgung für alle Brandenburger! Aufgrund der exzellenten Kontakte zur Landesregierung, zum Landtag, zu Behörden und diversen Interessenvertretungen im In- und Ausland bringt sich der LWT bei nahezu allen Gesetzesvorlagen ein. Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gibt der LWT eine Neuauflage des Buches „Lebenselixier Wasser“ heraus. Auf 156 Seiten



werden die vielfältigen Leistungen der verbandlichen Wasserwirtschaft in unserem Bundesland vorgestellt. Das Buch ist ab Mitte November für 24 Euro im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-933039-36-1).

PREISAUSSCHREIBEN

Diese Fragen sind diesmal zu beantworten:

1. Was bedeutet das Wort „Most“?
 2. Wie groß ist der Botanische Garten in Berlin?
 3. Wer komponierte „Die Moldau“?
- Preise:** 125 Euro; 75 Euro; 1 Wassersprudler. Ihre Lösung unter dem Kennwort „Wasserrätsel Brandenburg“ bitte an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an: preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 15. Oktober 2017
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!



Mein eigener Saftladen! Tipps & Tricks

Wer hat, der presst – die Zeit des Mostens beginnt im Spätsommer

Apfel, Birne, Quitte: Sie sind in Kürze reif und werden zu Hauptdarstellern in Mostereien und Keltereien im ganzen Land. Das große Mosten beginnt jetzt! Auch in Privathaushalten warten etliche Entsafter auf ihren Einsatz.

Die Lust auf selbst produzierten Obst- oder Gemüsesaft nimmt immer mehr zu. Mosten ist „in“. Dafür sorgt z. B. der Wunsch vieler Menschen, sich gesund zu ernähren und Lebensmittel nicht nur im Supermarkt zu kaufen. Hinzu kommt, dass Entsafter für den Hausgebrauch mittlerweile für weniger als 50 Euro zu haben sind.

Schon die Kelten kelterten

Die Kelten schätzten den gepressten Obstsaft zur Verdauungsförderung, die Römer auch und in Schwaben und Niederösterreich war Most bereits im 19. Jahrhundert Grundnahrungsmittel. Originaler Most

(das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „junger Wein“) hat einen Alkoholgehalt von sechs bis acht Prozent. Alkoholfreier, gepresster Obstsaft wird daher auch als Süßmost bezeichnet.

Hitze sorgt für Haltbarkeit

Wer heute sein Obst zu einer der vielen Mostereien im Land bringt, bekommt ein leckeres alkoholfreies Getränk, das bei richtiger Herstellung über ein Jahr haltbar ist. Der Saft wird dabei nach dem Pressen und Filtern kurzzeitig auf 78 Grad erhitzt. Dies tötet die meisten Keime ab und sorgt für eine lange Haltbarkeit ohne Konservierungsstoffe. Privat hergestellte Säfte sollten jedoch innerhalb weniger Tage verbraucht werden. Superstar der Saftgeschichte Deutschlands ist unser beliebtestes Obst: der Apfel. In den Nebenrollen überzeugen vor allem Birne und Quitte.

Dabei gelten regionale Unterschiede: Je südlicher man mostet, desto mehr Birne wird verwendet. In Österreich gibt es sogar verschiedene Arten von Mostbirnen. Tonnenweise werden die Früchte bald von Privatgrundstücken, Streuobstwiesen und Straßenrändern gesammelt und zu den Mostereien gebracht – oder moderne mobile Mostereien kommen direkt zum Obstbaum (siehe Artikel unten). Die mobilen Mostereien sind in Ostdeutschland mittlerweile ein wichtiger Faktor für die Erhaltung der Streuobstwiesen, auf denen Bäume mit ganz verschiedenen – und oft sehr alten – Obstsorten stehen. Insgesamt sind dort 3.000 Obstsorten zu finden, die für mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten einen wertvollen Lebensraum bieten.

Am besten geeignet für den kleinen Hausentsafter sind frische Früchte aus dem eigenen Garten. Doch auch jene aus dem Supermarkt braucht man nicht zu verschmähen. Einfach gründlich waschen, schälen und ab in den Entsafter.

Zum Wohl!

Charlotte, Christopher und ihre Mama Katharina haben sich einen ganzen Berg Obst und Gemüse besorgt, um ihren neuen Entsafter auszuprobieren.

Foto: SPREE-PR/Arndt



Die Qualität Ihres selbst gemachten Saftes hängt von guter Vorbereitung und der Einhaltung einiger wichtiger Regeln ab.

- Das Obst sollte gründlich gewaschen sein.
- Sammeln Sie die Früchte nicht früher als drei Tage vor dem Pressen.
- Achten Sie auf reifes Obst. Pflückreife Äpfel haben braune Kerne, der Stiel löst sich leicht vom Ast.
- Fauliges Obst sollten Sie aussortieren. Kleine Druck- und Schorfstellen beeinträchtigen die Qualität nicht.
- Überreife, mürbe Früchte haben eine geringere Saftausbeute und enthalten viel Trub (Schwebstoffe).
- Wer klaren Saft bevorzugt, sollte vor dem Pressen Kerngehäuse und Schale entfernen.

Frage Antwort

Ernte an Straßen?



Foto: Pixabay

Ist Obsternte an öffentlichen Straßen erlaubt?

Ja. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Früchte vom Baum gepflückt oder vom Boden aufgelesen werden. Zulässig sind aber nur geringe Mengen – die Ernte darf nur für den Eigenverzehr, nicht für den Verkauf verwendet werden. Früchte von privatem oder umzäuntem Gelände sind tabu. Auch agrarisch kultiviertes Obst oder Gemüse von Feldern an Straßen darf man nicht ernten.

Mobile Saftpressen erobern das Land

Die Liebe zum Selbstgepressten scheint ansteckend zu sein. Wie sonst ist es zu erklären, dass immer mehr Mosterzeuger ihren Saftpressen „Beine machen“ und damit übers Land ziehen? Vor 20 Jahren noch völlig unbekannt, gibt es heute schon knapp 100 mobile Mostereien in Deutschland. Eine von ihnen betreibt Dennis Tilwitz aus Großbeeren. Er machte aus seiner Leidenschaft ein Geschäft – heute tingelt er mit seinem „Saftmobil“ über die Lande. Ab 100 Kilogramm zu verarbeitendem Obst kommt er direkt zu Ihnen. Wer nicht tonnenweise Äpfel im Garten hat, könnte seine Nach-



Foto: Winfried Faller

Das Saftmobil verarbeitet bis zu 2 Tonnen Obst pro Stunde.

barn motivieren. Man legt zusammen und am Ende bekommt jeder seinen eigenen Most. Dennis Til-

witz füllt seinen Most in 5-l-Saftboxen ab, für 3,50 Euro das Stück (inklusive Karton).

Mostereien in Brandenburg*

Stationäre Mostereien

Buchholzer Kelterei
16775 Löwenberger Land
Hauptstraße 72 (in Elsas Hofladen)
Tel.: 033094 51491

E. Hentschel GmbH & Co. KG
03222 Lübbenau/Spreewald
Wiesenstraße 7
Tel.: 03542 3275

Hofmosterei Dobra
04924 Bad Liebenwerda OT Dobra
Maasdorfer Weg 4
Mobil: 0162 3181858

Saftpresse Hohenfinow
16248 Hohenfinow
Niederfinower Straße 18
Tel.: 033458 647050

Mosterei Ketzür
14778 Beetzseeheide
Ketzürer Dorfstraße 30
Tel.: 033836 20523

Mobile Mostereien

Lohnmosterei Herbststurm
14979 Großbeeren
Feldstraße 10a
Tel.: 033701 35769
Pressen von Äpfeln, Birnen, Quitten, Trauben, Pasteurisierung, Abfüllung in 5-Liter-Boxen.

Kollektiv 9 Raben eG
15345 Altlandsberg-Bruchmühle
Fredersdorfer Straße 16
Tel.: 033439 78257
Nach 5 Jahren Saft-Partys im Freundeskreis hat „9 Raben“ jetzt eine leistungsfähigere, mobile Anlage gekauft und eine Genossenschaft gegründet – mit Konsensprinzip und natürlich gleichem Lohn für alle und alles.

*Auswahl. Hinweis: Da alle Anbieter unterschiedliche Mindestmengen zum Mosten benötigen, rät die Wasser Zeitung allen Lesern, vor einem Besuch Kontakt aufzunehmen.

Raus aus den Labyrinthen!

Potsdamer „Staatshaftungsurteil“ legt Zurückhaltung bei Rückzahlung nahe

Hü oder hott oder gar brrr – nicht nur Pferde möchten wissen, wo's langgehen soll, ehe sie sich ins Zeug legen. Geht es um die Staatshaftung für juristisch zu Unrecht erhobene „Altanschießerbeiträge“, so bedürfen die betroffenen Zweckverbände eben einer eindeutigen und abschließenden Rechtsprechung, ehe sie die Frage erneut auf die Tagesordnung setzen.

Denn kaum hatten die Landgerichte in Frankfurt und Cottbus auf die Rückzahlung auch von bestandskräftigen Bescheiden

erkannt, entschieden ihre Potsdamer Kollegen gegen dieses Staatshaftungskonstrukt. Beim ZVWA sieht man darin einen weiteren Beleg für die Komplexität und Kompliziertheit der Rechtslage und auch eine Bestätigung der eigenen Position. „Alles auf die erste Entscheidung der ersten Instanz hin zurückzahlen – was mancher erwartet – würde eben nicht zwingend zu Rechtsfrieden und -sicherheit führen“, kommentierte die Kaufmännische Geschäftsführerin Gisela Scheibe das Potsdamer Urteil von Ende August. „Eine rechtskräftige Entscheidung ist sicherlich erst vom Bundesgerichtshof zu erwarten, aber bis dahin ist es noch ein weiter, wiewohl unvermeidbarer Weg.“

Damit weder Kunden noch Verbände dabei immer neu in juristischen Labyrinthen in Sackgassen einbiegen, sollten sich künftige Instanzen rechtzeitig und intensiv damit auseinandersetzen, ob das Staatshaftungsgesetz in diesem Kontext überhaupt greift.

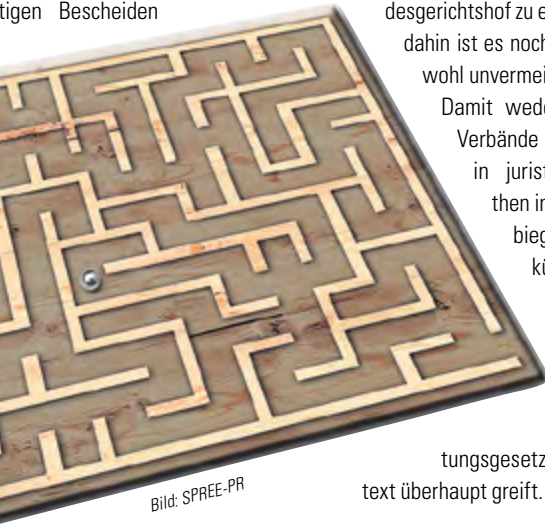


Bild: SPREE-PR

Abwasser-(Gleich)Behandlung

OVG bestätigt Rechtmäßigkeit differenzierter Gebühren

Die DIN 4045 wie auch die DIN EN 16323 sind so etwas wie ein Wörterbuch für Begriffe der Abwassertechnik. Beispielsweise wird dort „Abwasserbehandlung“ als ein Oberbegriff für die gezielte Veränderung der Abwasserbeschaffenheit genannt. Dabei steht die gesetzeskonforme umweltgerechte Reinigung von Abwasser in leistungsfähigen Kläranlagen naturgemäß im Vordergrund. Einer jüngsten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Berlin-Brandenburg (OVG) ist es zu danken, dass im Kontext der Altanschießerproblematik ein Grundsatz gefestigt wurde, der zwar in keiner technischen Norm, sondern vielmehr im Grundgesetz aufgeführt ist, nämlich das Prinzip der Gleichbehandlung. Ausgangspunkt der neuerlichen Prüfung war die Klage gegen einen Gebührenbescheid. Der Kläger hatte keinen Bei-

trag gezahlt, wollte jedoch auch keine höhere Gebühr entrichten müssen als Kunden, die ihren Anschlussbeitrag gezahlt hatten. Das OVG verwies auf den Grundsatz der Gleichbehandlung und entschied, dass Altanschießer, die ihre Abwasserbeiträge nicht mehr zahlen müssen oder diese zurückerhalten haben, höhere Abwassergebühren entrichten müssen. Ein Gebührenabschlag für Beitragszahler sei rechtmäßig und entspreche der Abgabengerechtigkeit. „Es ist wohlthuend, wenn gesunder Menschenverstand und die richterliche Würdigung von Sachverhalten zur Übereinstimmung kommen“, kommentierte die Kaufmännische Geschäftsführerin des ZVWA Gisela Scheibe die Bestätigung der Rechtmäßigkeit unterschiedlicher Gebühren für Beitragszahler und Nichtbeitragszahler.



Vom VEB Abwasserbehandlungsanlagen im Jahr 1980 errichtet ... Den 40. Jahrestag soll die altgediente Kläranlage besser nicht erleben.

Unangenehmes Genehmigungserwarten

Paradox: ZVWA beharrt auf Verantwortung und Kompetenz, Bauvorhaben liegt auf Eis

Aufmerksame Leser werden sich vielleicht wundern: Da war in einigen Ausgaben der Kundenzeitung die Rede vom unmittelbar bevorstehenden Umbau der Kläranlage in Heinersdorf. Doch noch immer muss die Reinigung des dorthin gelangenden Schmutzwassers mit der alten Technik bewältigt werden. Im Gespräch mit der Technischen Geschäftsführerin des ZVWA Marlies Görsdorf werden die Gründe hierfür ersichtlich. Gleichzeitig erhält man einen Eindruck vom alltäglichen Ringen des Zweckverbands um wirtschaftliche und damit kundendienliche Lösungen.



Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin

Frau Görsdorf, das Projekt war von der Verbandsversammlung bereits im Wirtschaftsplan bestätigt. Wodurch wurde der Baubeginn gebremst? Tatsächlich hatten wir bereits vor geraumer Zeit alles so geplant und kalkuliert, dass wir diese Maßnahme zur Entscheidung vorlegen konnten. Mit der Zustimmung der Verbandsversammlung sollte es an die Umsetzung gehen. Wir hatten halt eine normale und einleuchtende Dauer des Genehmigungsverfahrens angenommen ... Und wurden enttäuscht, bis heute ist kein Ende in Sicht.

Woran hakt es? Vor allem an unterschiedlichen Sichten auf die Bemessungsgrundlage.

Ist es nicht verständlich, dass die Fachbehörde bei der Kapazität auf Nummer sicher gehen will? Freilich, aber das wollen wir doch selbst! Als vor etwa 15 Jahren die Diskussion um die Erweiterungsnotwendigkeit der Kläranlage Fürstenwalde entbrannte, verwies die selbe Fachbehörde auf die Reserven in der Bandbreite des Betriebs. Und das, obwohl die Anlage damals schon 25 % über ihren Bemessungswert an der Grenze des Leistbaren betrieben wurde. Genau diese vielen kleinen Stellschrauben wollen wir nutzen, um die fehlende Kapazität von etwa 5 % bei Inbetriebnahme der neuen Anlage in Heinersdorf auszugleichen. Man sollte uns schon die Kompetenz zutrauen, eine Anlage richtig auszulegen. Denn wir sind es, die die Überwachungswerte einhalten müssen und das bislang immer geschafft haben. Und wir haben auch die entsprechende Erfahrung um einzuschätzen, in welcher Bandbreite eine solche Anlage gefahren werden kann, um den Entwicklungen im Einzugsgebiet optimal gerecht zu werden.

Wie schafft der Verband derweil die anhaltend ordnungsgemäße Reinigung auf der alten Anlage? Natürlich bedeutet eine verschlissene Anlage einen erhöhten Repara-

tur- und Betriebsaufwand. Die Anlage muss mindestens drei Mal die Woche angefahren werden, Reparaturen sind häufig nötig, aber grundsätzliche Erneuerungen unterbleiben mit Blick auf die fällige Gesamterneuerung. Die Achillesferse der Kläranlage ist die Nachklärung, die technisch längst überholt ist und bei hohem Abwasseranfall zu Schlammabtrieb neigt. Dennoch gelingt es uns die geforderten Ablaufwerte sogar zu unterbieten. Dies ist nur mit gut ausgebildetem und erfahrener Klärwerkspersonal und unter der Ausnutzung aller Ressourcen möglich. Mit einer neuen Anlage können noch weitaus niedrigere Überwachungswerte eingehalten werden. Deshalb zählt im Sinne der Gewässerentlastung jeder Tag. Erst recht angesichts dessen, dass die Fachbehörden besonders auf eine Reduzierung der Einträge aus Kläranlagen (Punktquellen) dringen, um die Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie einzuhalten, statt sich mehr mit dem Eintrag aus der Fläche durch Landwirtschaft auseinanderzusetzen.

Welche Folgen hat die Verzögerung außerdem? Beachtliche, nämlich höhere Aufwendungen und steigende Baukosten. Beherzigt verlangte Nachbesserungen



Fotos: (3) SPREE-PR / Wollschläger

++ Bau-Rapport +++ Bau-Rapport +++ Bau-Rapport ++

Gut vorangekommen



ZVWA-Bauleiter Klaus Fischer (Mitte) bei der jüngsten Beratung zum Fortgang der Bauarbeiten am Hauptpumpwerk Berkenbrück mit Verantwortlichen der ausführenden Firmen. Fotos: (3) SPREE-PR / Petsch

Das ist die Regel bei der Umsetzung der Wirtschafts- und Investitionspläne des ZVWA: Die beschlossenen Maßnahmen werden in enger Zusammenarbeit mit den beauftragten Firmen abgearbeitet. Bauleiter Klaus Fischer nannte der Spree Wasser Zeitung den Stand der Dinge bei einer Reihe umfangreicher Projekte.

Aus der Sicht der Bürger (der Autofahrer und der anliegenden Gewerbetreibenden vor allem) ist die komplexe Erneuerung der August-Bebel-Straße mit allem Drumherum ein Brennpunkt des Baugeschehens. Bekanntermaßen ordnete sich der ZVWA von Beginn an sinnvoll ins Geschehen ein. Im Zuge der Tiefbauarbeiten wurden Teile des Trinkwassernetzes erneuert und die Erschließung für die zentrale Abwasserentsorgung vorgenommen. Der nun in Angriff genommene 3. Bau-

abschnitt sieht diese Maßnahmen für den Bereich zwischen Bahnhofstraße und Poststraße vor. Am anderen Ende der Stadt, im Norden, wurde entlang der Jahnstraße zwischen Karl-Liebknecht- und Ernst-Thälmann-Straße eine Trinkwasserhauptleitung ausgewechselt. Nach erfolgreicher Druckprüfung kann sie noch vor Oktober ihren Dienst aufnehmen. Gerade gestartet ist der komplette Neubau des Hauptpumpwerks Spreenbagen. Während an diesem Standort die alte Anlage derweil in Betrieb bleibt, musste der Umbau des Hauptpumpwerks Berkenbrück im Parallelbetrieb gemeistert werden. So gut wie abgeschlossen ist auch das „längste“ Bauwerk dieses Jahres: Im Auftrag des ZVWA verlegte die Albert Schulz Tiefbau GmbH aus Vielitzsee (Nordbrandenburg) 4,3 Kilometer Abwasserleitung zwischen Braunsdorf



Pumpen und Armaturen sind aus widerstandsfähigen Materialien.



Die Schächte stehen, in Berkenbrück ist Endspurt angesagt.

und Fürstenwalde. Die neue Druckleitung löst die 150er Asbestzementleitung ab.

WASSERCHINESISCH

Druckentwässerung



Karikatur: SPREE-PR

Bei der Druckentwässerung fördern kleine Hauspumpstationen das Abwasser einzelner Häuser oder ganzer Blocks in ein Druckrohrnetz. Anschließend wird das gesammelte Schmutzwasser unter Druck zur nächsten Kläranlage befördert und weiterverarbeitet.

KURZER DRAHT

ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde
Telefon 03361 596590
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de



Sprechzeiten:
Montag: 10–12 Uhr
Dienstag: 13–18 Uhr
Donnerstag: 13–16 Uhr
Freitag: 9–12 Uhr



24-h-Notdienst:
Telefon 03361 5965999

Der Lebensraum Wasser bringt kleine und große Kostbarkelten hervor

Eine wahre

Blüten-Pracht

Wer mit offenen Augen durch die (Wasser-)Landschaften geht, kann zu beinahe jeder Jahreszeit etwas Blühendes entdecken.

Filigrane Blättchen oder bombastisches Blütenmeer – die Vielfalt in Farbe, Form und Größe ist beeindruckend. Die Wasser Zeitung begab sich im Botanischen Garten Berlin auf Entdeckungsreise. Auf dieser Seite zeigen wir einige besondere Fundstücke.

Gelbe Teichrose (Nuphar lutea)



In stillen und leicht fließenden Gewässern wurzelt sie in mineralischem Sediment ausdauernd. In klaren Gewässern kommt sie aus Tiefen von bis zu sechs Metern. Ihre Blüten ragen aus dem Wasser heraus und werden von Käfern und Schwebfliegen bestäubt. Die Pflanze ist giftig. Früher wurden die Samen – geröstet eingenommen – als Antaphrodisiakum verwendet (zur Unterdrückung des Fortpflanzungstriebes).

Sumpf-Wolfsmilch (Euphorbia palustris)



Sie ist eine der wenigen Arten der Wolfsmilchgewächse, die auf nassem Boden wachsen können. Früher war die giftige Pflanze in Mitteleuropa in den Tälern der großen Flüsse verbreitet, durch Flussbegradigungen sowie landwirtschaftliche Nutzung ist sie jedoch selten geworden. Die Bundesartenschutzverordnung stellt die sumpfliebende Pflanze unter besonderen Schutz.

Sumpf-Schwertlilie (Iris pseudacorus)



Sümpfe und Röhrichte im Verlandungsbereich nährstoffreicher Gewässer (Flachwasserbereich) sind die Heimat der Sumpf-Schwertlilie. Ihre Blüten werden von Hummeln bestäubt, die in die Röhren der drei großen Blütenblätter hinabkriechen müssen. Der Name rührt von der Schwertform der Blätter her. Die gesamte Pflanze ist giftig. Die unterirdischen Speichersprossen sind gerbstoffreich und wurden daher früher zum Gerben und Schwarzfärben verwendet. Als Zierpflanze schmückt sie heute viele Gartenteiche.

Weiß Seerose (Nymphaea alba)

Sie ist ein Schlammwurzler in stehenden Gewässern. Die Blatt- und Blütenstiele sind bis drei Meter lang und elastisch, um Schwankungen des Wasserstandes mitvollziehen zu können. Sie bringt die größte Blüte (bis über 30 cm) unter den einheimischen Arten hervor.



Ihre Speichersprossen wurden früher zu Mehl verarbeitet und mit Getreidemehl vermischt.

Rohrkolben (Typha latifolia)



Er ist ein Schlammwurzler an den Ufern stehender nährstoffreicher Gewässer. Die Blütenkolben haben tausende unten weibliche, oben männliche Blüten. Kleine Nüsschen fliegen mit Haaren davon. Früher verwendete man die Rohrkolben zum Polstern, die gesamte Pflanze diente als Brennmaterial, die Blätter zum Abdichten von Fassfugen („Böttcherschiff“).

Krebsschere (Stratiotes aloides)



Sie ist eine in Stillgewässern an der Wasseroberfläche und in windgeschützter Lage frei schwimmende Pflanze, die durch Ausläufer „Rasen“ bildet. Die Blätter sind stachelig gesägt und erinnern an die Scheren eines Krebses. Im Herbst sinken sie auf den Gewässergrund, um im Frühling wieder aufzusteigen. Von dieser getrenntgeschlechtlichen Pflanze sind in Brandenburg Bestände männlicher und weiblicher Pflanzen bekannt. Die Libellenart Grüne Mosaikjungfer legt ihre Eier nur an Krebsscheren ab.

Schwanenblume (Butomus umbellatus)



Auch bekannt als Blumenbinse oder Wasserliesch. Den volkstümlichen Namen verdankt sie wohl der Form des Fruchtknotens mit der schwanenhals-ähnlichen Verlängerung. Diese Art mag nährstoffreiche Sümpfe und Verlandungsbereiche von Gewässern im Tiefland, besonders bei schwankenden Wasserständen. Die Stiftung Naturschutz Hamburg kürte sie 2014 zur Blume des Jahres. Die unterirdischen Speichersprossen enthalten bis zu 60 % Stärke und werden daher in Teilen Asiens zu Mehl verarbeitet.

Blutweiderich (Lythrum salicaria)



Schon seit dem 16. Jh. steht er als Zierpflanze an Gewässerrändern. Von Juni bis September hält sich die purpurrote Blüte. Schon im Altertum diente Blutweiderich als Heilpflanze, kam bei Ekzemen oder Durchfall zum Einsatz. Seiner blutstillenden Wirkung oder der Blütenfarbe verdankt er wohl seinen Namen. Wegen des hohen Gehalts an Gerbstoffen setzte man ihn zum Gerben von Leder ein. Schwebfliegen, Bienen und Schmetterlingen dient er als beliebte Nahrungsquelle.

Der Botanische Garten Berlin

... ist mit einer Fläche von über 43 Hektar und ca. 22.000 verschiedenen Pflanzenarten der größte Deutschlands.



www.bgbm.org

Foto: Axel Mauruszt

Königin-Luise-Straße 6–8, 14195 Berlin, Tel.: 030 83850100

Öffnungszeiten:

April bis Oktober: 9–20 Uhr, November/Dezember: 9–16 Uhr

Eintritt:

Erwachsene 6 Euro; ermäßigt 3 Euro; Große Familienkarte (2 Erw. und bis zu 4 Kinder im Alter bis einschl. 14 Jahre) 12 Euro

Der besondere Tipp:

„Die lange Nacht des Dschungels“ – die außergewöhnliche Theater-Safari kehrt zurück in die Tropenhäuser!

7. Oktober 2017 von 22 bis 0 Uhr

Erleben Sie Mogli und seine nachtaktiven Freunde inmitten der faszinierenden Tropen- und Pflanzenwelt. Im Anschluss wartet ein leckerer Tropencocktail bei lässiger Soundkulisse auf Sie!



Wenn es heiß ist, dann soll das kühle Nass uns etwas Erleichterung schaffen – in all seinen Erscheinungsformen. Aber das ist doch viel zu wenig, meint die Wasser Zeitung! Denn das Element inspiriert unsere Sinne auf ganz vielfältige Weise. Unsere Redakteure tauchten mit ihren Gedanken tief in das Thema ein ...

Die Sinne des WASSERS

HÖREN

Hoch und dicht stehen die Tannen im Böhmerwald. Am Hang des Schwarzberges, auf frischen 1.200 Metern Höhe, quillt ein unscheinbares Bächlein aus dem felsigen Gebirgsboden. Wir lauschen seinem lustigen Plätschern, unser Blick folgt ihm talwärts, da erklingt eine sprudelnde Flötenmelodie. Natürlich ist die Rede von der Moldau, dem wichtigsten Fluss Tschechiens – und dank Bedřich Smetanas Vertonung auch dem bekanntesten. Auf ihrem 430 Kilometer langen Weg wird die Moldau gewaltig wachsen, sie wird sich mit anderen Flüssen vereinen, Dörfer und Städte passieren und schließlich in die Elbe münden. Viele Komponisten ließen sich durch das Wasser inspirieren, aber in kaum einem anderen Werk klingt das anmutige Perlen, murmelnde Rauschen und majestätische Strömen des Wassers lebendiger, als in Smetanas Moldau.



Ulrike Queißner verantwortet die Buchprodukte bei SPREE-PR und spielt seit vielen Jahren Violine im „collegium instrumentale“ Alt-Pankow.

SCHMECKEN

Niederknien. Sich wegstrecken vom Bachufer, die Hand zur Mulde formen, sie eintauchen in die Strömung und den tropfenden Arm zum Mund führen. Schlucken. Nein, noch nicht schlucken. Erst schmecken. Denn der Bach meiner Kindheit kam aus einer in Granitgeröll und Moos eingebetteten Quelle, auf seinen Feldspat-Quarz- und Glimmer-Kieseln wuchs Brunnenkresse. Köstliches Wasser. So wie auch das aus dem Wasserhahn zu Hause. Das verleugnete ebenso wenig seine Herkunft aus dem Gestein, aus dem Grund. Und wenn in Wernesgrün oder Plauen Hopfen, Malz und Hefe dazukamen, war's mir erst recht Recht. Längst hat's mich weiter in den Norden verschlagen. Aus Bächen mag ich nicht mehr trinken. Aus Flaschen, wenn's geht, auch nicht (ich rede vom Wasser). Aber Wasser aus dem Hahn? – Auch in Brandenburg: zum Niederknien.

Klaus Maihorn wuchs am Ufer der Göltzsch im Vogtland auf, betreut SPREE-PR-Großkunden und schreibt seit 20 Jahren über das Lebensmittel Nr. 1.



FÜHLEN

Eiskalt!, denke ich, als ich nach einiger Überwindung die paar Treppenstufen in den See hinabsteige. Nun aber schnell bewegen. Ein paar hektische Schwimmzüge später finde ich meinen Takt. Ruhig gleite ich durchs kühle Nass. Wasser umspielt meinen Körper. Herrlich! Es fühlt sich jetzt gar nicht mehr bedrohlich an, sondern erfrischend. Ich genieße die im Wasser einfache Bewegung, schwimme am Seeufer entlang und wieder zurück. Nach einer halben Stunde klettere ich die Treppe wieder hinauf, etwas aus der Puste und, wie ich nun merke, doch reichlich ausgekühlt. 19 Grad Wassertemperatur gehen doch nicht spurlos an mir vorbei. Daher geht's nun fix nach Hause, wo ich die Wanne mit heißem Wasser fülle. Ohne Überwindung lasse ich mich in die wohltuende Wärme meines zweiten Bades sinken. Was für ein Gefühl ...

Susann Galda leitet die SPREE-PR-Niederlassung Nord und liebt als Ostseeanrainerin das Wasser.



RIECHEN

Wasser ist geruchlos – sagt die Definition. Das irritiert mich. Ich kann es doch riechen, das kühle, salzige, bemuschte Meer: im Sommer mit dem typischen Hauch von Sonnencreme, Schweißperlen und Softdrinkresten, die es von Leibern und Strandsand gelect hat; im Winter mit der Duftkro-ne aus aufgewühlten Algen, vermoderndem Holz und dem verheißungsvollen Wohlgeruch der Feme. – Geruchlos das nasse Element im Hallenbad? Ohne Geruch der Dorf-Löschteich aus Kindertagen? Aber meine Nase ruft doch Chlorbuket und Müffeln verbrauchten Wassers ab. Meine Erinnerung ans letzte Entspannungsbad stimmt sie wieder gnädig – das Wasser duftete betörend. Meine Irritation bleibt: Ist es auch noch Wasser, wenn es duftet, müffelt, stinkt, kalkhaltig, metallisch oder übel riecht?

Carmen Krickau arbeitete jahrelang für den Berliner Rundfunk und ist heute stellvertretende Projektleiterin der Wasser Zeitung.



SEHEN

Früh morgens nach dem Aufwachen im Zelt gehe ich gähnend zum Ufer und betrachte den spiegelglatten See. Ich blicke aufs Wasser. Die von seiner Oberfläche reflektierten Sonnenstrahlen passieren meinen (zu 98 Prozent mit Wasser gefüllten) Augapfel mit Lichtgeschwindigkeit. Netzhaut, Nervenbahnen und Gehirn verarbeiten die Signale, ein Bild entsteht in meinem Kopf und ich erkenne – mich selbst. Etwas verschwommen vielleicht, aber das bin wirklich ich. Ich sehe mich genau so, wie sich meine Vorfahren schon vor einer Million Jahren sahen, als es noch keine Spiegel gab und sie früh morgens gähnend am Ufer standen, um sich ihrer selbst zu vergewissern. Zu einer Zeit, als eine Wasseroberfläche nicht nur zur Licht-, sondern auch zur Selbstreflektion diente.

Christian Arndt verbrachte seine Kindheit nur einen Steinwurf von der Havel entfernt und betreut als Niederlassungsleiter Süd die SPREE-PR-Kunden in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.



Lehre für die Karriere

Der ZVWA erwies sich auch in diesem Jahr als begehrte Ausbildungsstätte und das soll so bleiben

Eine repräsentative Umfrage unter Azubis ergab: All das häufige Gerede vom Karriere-Machen und Aufsteigen auf der Karriereleiter ist beim Start ins Berufsleben so ziemlich ohne Bedeutung. Viel wichtiger ist es, den richtigen Beruf und einen tollen Ausbildungsbetrieb gefunden zu haben.

Zugegeben: An der Umfrage nahmen nur drei Lehrlinge teil, das aber sind die vollen hundert Prozent der in diesem Jahr beim ZVWA angetretenen Azubis. Seit einem guten Monat sind sie eingebunden in die Abläufe der Verwaltung und der Betriebsstätten. Und alle drei bekennen ohne herumzudrücken: Ja, wir gehen jeden Tag wieder mit Freude zur Ausbildung. (Bestimmt sind sie auch bereits gern in die Schule gegangen ... Ihre Zeugnisse, mit denen sie sich bewarben, sprechen jedenfalls dafür.)

Mitdenken und fragen

Irina Hon ist nach dem Fachabitur mit Schwerpunkt Wirtschaft und Verwaltung im letzten Teenagerjahr, wird also nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement die 20 locker überschritten haben. Gutgelaunt und hellwach macht sie sich am Schreibtisch an jede neue Aufgabe, die ihr gestellt wird. Klar – ohne Einweisung und Erklärung wüsste sie nicht, wo's langgeht. Aber sie denkt mit und sie weiß außerdem: Im Zweifel kann sie fragen.

Nicht anders ergeht es den „gewerblichen“ Azubis Marinus van Zyl und Nick Trebbin. Ersterer nimmt Kurs auf die „Weißen“ als Fachkraft für Wasserversorgungstechnik, der andere wird



Foto: SPREE-PR/Maihorn

Fachkraft für Abwassertechnik. Marinus kommt aus Falkenhagen, „von da, wo es so leckeres Eis gibt“, wie er betont. Seine letzte Station vor der Lehre war das Oberstufenzentrum in Frankfurt (Oder). Beim Nachdenken über das „Was danach?“ kam er rechtzeitig mit dem Freund seiner Cousine ins

Gespräch. Der war bereits in der Siedlungswasserwirtschaft angekommen und erklärte die Vorzüge und Perspektiven eines Berufs in der Branche. Nun steht Marinus van Zyl am Anfang des

Eindringens in die moderne Wasserversorgungstechnik und ist immer noch froh darüber.

Nick Trebbin besuchte die Oberschule in Seelow. Auch er findet, dass er es gut getroffen hat: „Hier in der Region einen duften Ausbildungsplatz zu bekommen war mir sehr wichtig. Und die

◀ Im wohlgeordneten Materiallager des ZVWA griffen sich Nick Trebbin, Irina Hon und Marinus van Zyl (v.l.n.r.) Utensilien ihrer künftigen Zunft und platzierten sich (bescheiden) auf den „Karriereleitern“.

Abwassertechnik wird ja an Bedeutung eher noch zunehmen, sodass die Kenntnisse, die mir vermittelt werden, vielerorts gebraucht werden.“

Die nächsten, bitte!

Auch der ZVWA selbst braucht in den nächsten Jahren qualifizierten und motivierten Nachwuchs. Am besten natürlich die überzeugenden Lehrlinge aus dem eigenen Haus. Das Fachliche vermitteln die bewährten Ausbilder Dirk Ristau, Ulf Richter und Marion Günther sowie die Berufsschule. Das meiste hängt von den Azubis selbst ab. Und natürlich stehen den jungen Fachkräften auch nach Abschluss der Ausbildung viele Wege und Stufen der Qualifizierung offen – nennen wir es ruhig Karriere.

Azubis gesucht

Fürs nächste Jahr werden wieder Bewerber gesucht. Erneut sollen eine Fachkraft für Wasserversorgungstechnik und eine für Abwassertechnik durch das Auswahlverfahren gebracht werden. Wer schlau ist, macht sich jetzt schon schlauer unter:

<http://fuewasser.de/kundeninformationen/stellenausschreibung.html>

WASSERSPASS MIT TRÖPFCHEN UND STRAHL

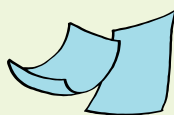
WEISST DU, WIE MAN IN GEHEIMSCHRIFT SCHREIBT?

1 Wir benötigen:

Zwei Blatt Papier

Einen Kugelschreiber

Wasser



2 Befeuchte ein Blatt Papier.

3 Lege das zweite Blatt auf das nasse Papier.

4 Nun schreibe mit dem Kugelschreiber auf das oben liegende trockene Papier und nimm es dann runter.

5 Trockne das darunter liegende nasse Papier in der Sonne oder auf der Heizung.

Ej, Strahl, da schreibe ich in Geheimschrift auf, wer dich liebt!



Frage:

Was passiert? Verschwindet die Schrift, schrumpelt das Papier oder wird es dünner?

Wassermix erklärt:

Die Schrift verschwindet! Durch den Druck der Kugelschreibermine hat sich die Schrift durch das trockene Blatt auch in das feuchte Blatt eingedrückt. Die Struktur dieses Blattes und seine Saugfähigkeit wurden an den beschriebenen Stellen dadurch verändert. Das nasse Papier macht die Schriftzeichen sichtbar, weil das Licht an den beschriebenen Stellen anders reflektiert wird. Trocknet das Papier, verschwindet die Schrift. Will man die Schrift wieder sichtbar machen, braucht man das Papier einfach nur wieder nass zu machen. Diesen Vorgang kann man mehrmals wiederholen.



Zeichnungen: SPREE-PR